Krieg. Charakter des Chamäleons

Dass der Krieg ein Chamäleon sei, gilt als allgemein bekannt. In unterschiedlichen Facetten arbeitet man sich noch heute daran ab, was der Militärtheoretiker Carl von Clausewitz 1832 in seinem Hauptwerk „Vom Kriege" dargelegt hat: „Der Krieg ist (…) ein wahres Chamäleon, weil er in jedem konkreten Falle seine Natur etwas ändert."

Dr. Thomas Roithner
Friedensforscher, Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien

Was ist Krieg?

Darüber herrscht in der Friedensforschung keine Einigkeit. Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIIK) macht einen Krieg an der Intensität der zum Einsatz kommenden Mittel (Waffen, Personal) sowie an den Folgen (Opferzahlen, Zerstörung und Flüchtlinge) fest. Es wird nicht nur zwischen Krieg und Frieden unterschieden, sondern man differenziert einen Disput, eine gewaltlose Krise, eine gewaltsame Krise, einen begrenzten Krieg und einen Krieg. Das Konfliktbarometer 2017 weist insgesamt 385 Konflikte aus, wovon 222 gewaltförmig ausgetragen wurden. 20 davon sind Kriege. Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) spricht von einem Krieg, wenn zwei oder mehrere bewaffnete Streitkräfte in einem Mindestmaß an zentraler Lenkung kontinuierlich einen gewaltsamen Massenkonflikt austragen. Der Völkerrechtler Manfred Rotter bindet seine Kriegsdefinition u.a. an ein oder mehrere involvierte Völkerrechtssubjekte und an die Entscheidung des UN-Sicherheitsrates.

Stärke des Rechts

Völkerrecht ist Staatenverkehrsrecht. Die Vereinten Nationen tragen für die Wahrung des Weltfriedens die primäre Verantwortung. Das Problem: Kriege zwischen Staaten sind seit dem Zweiten Weltkrieg massiv rückläufig und Kriege innerhalb von Staaten zwischen regulären Streitkräften und nichtstaatlichen Akteuren sind die häufigste Konfliktform (zwölf im Jahr 2017). Fünf Kriege fanden 2017 ausschließlich zwischen nichtstaatlichen Akteuren statt. Bei Kriegen ohne reguläre Streitkräfte (z.B. Kriege unter Drogenkartellen) oder bei Nicht-Befassen der UNO mit einem innerstaatlichen Krieg verfügt das Völkerrecht als Staatenverkehrsrecht über einen eingeschränkteren Werkzeugkasten.

Wenn der Krieg seine Form und Akteure verändert, so hat sich das Völkerrecht nicht mit dem gleichen Tempo gewandelt, um Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln beizulegen. Kriege durch Drohnen, Kampfroboter oder Waffen aus dem 3D-Drucker sind jüngere Entwicklungen, auf die weder das Völkerrecht, die Friedensforschung oder die Praxis der Konfliktbearbeitung eine abschließende Antwort gefunden haben. Das Clausewitz'sche Chamäleon definiert sich nicht nur durch neue Erfindungen, sondern durch gesellschaftliche Zustände. Besonders problematisch erscheint es, wenn diese Waffensysteme nicht einzelnen Kriegsakteuren zugeordnet werden können. Manche Konflikte verlieren zudem ihre geografische Dimension, wie Cyberkonflikte oder die Militarisierung des Weltraumes.

Nicht effektive oder fehlende Staatlichkeit beschert der internationalen Gemeinschaft Probleme. Ein mangelndes staatliches Gewaltmonopol kann zur Herausbildung regionaler Warlords, privater Söldnertruppen oder Kindersoldaten beitragen und internationale Auswirkungen zeitigen. Gewalttaten wie Piraterie sind völkerrechtlich verboten und Piraten sind dem jeweiligen nationalen Recht unterworfen. Aber was tun ohne Staat? Die Entstehung der Piraterie und mangelnde Jurisdiktion gehen häufig Hand in Hand.

Konfliktursachen

Systemgegensätze und Ideologien zählten zu den häufigsten Konfliktgegenständen (148 Konflikte), gefolgt von Ressourcenkonflikten (97 Konflikte). Von den 97 Konflikten, die von Ressourcen mitausgelöst wurden, sind 67 gewaltsam ausgetragen worden. Bei elf der insgesamt 20 Kriege sind Ressourcen einer der Kriegsgründe.

Im subsaharischen Afrika gelten u.a. Zentralafrika, Kongo, Nigeria, Somalia, Südsudan und Sudan zu den Kriegsregionen (zehn der insgesamt 20 Kriege). Das HIIK zählt sechs Kriege im Mittleren Osten und Maghreb (z.B. Afghanistan, Syrien, Libyen, Jemen), zwei in Asien (Myanmar, Philippinen) und je einen in Mexiko und Ukraine.

Hochgewaltsame Konflikte nahmen von 1945 bis 1992 durchschnittlich um etwa einen Konflikt jährlich zu. 1992 wurden knapp über 50 derartige Konflikte aufgezeichnet. Die Abnahme bis 2010 musste seither zum Teil wieder nach oben korrigiert werden. Im Gegensatz zur Periode vor 1989 können heute mehr Konflikte durch die Vermittlung Dritter beendet werden. Alleinige Militärinterventionen enden kaum erfolgreich.

Krieg ändert nach Clausewitz seine Natur. Das betrifft auch unsere öffentliche Debatte. Die Staaten der eigenen Wertegemeinschaft haben aufgehört, Krieg auch wirklich Krieg zu nennen. Sie führen „militärisches Krisenmanagement" und „Stabilisierungseinsätze" durch, betreiben „peace enforcement", „humanitäre Interventionen" oder „projizieren ihre Kräfte in Operationsgebiete". Eine friedenspolitische Diskussion über veränderte Formen von Kriegen braucht auch Sensibilität im Umgang mit Begriffen. Auch das ist ein Fall für das Chamäleon.